

EINIGE BEMERKUNGEN ZUR PARCHIMER VOLKSZÄHLUNG VON 1764

Die ersten Volkszählungen werden in Mecklenburg vermutlich Ende des 18. Jahrhunderts durchgeführt. Die frühesten Parchimer Volkszählungstabellen, die vorliegen, stammen vom Januar 1764¹⁾. Bei diesen Volkszählungstabellen befindet sich ein „An BurgeMeister und Raht zu Parchim“ gerichtetes Begleitschreiben, dieses haben die „Herzoglichen zur Steuer Polizey und Städtische Cämmerey Commishion Verordnete Rächte“ am 28. Oktober in Güstrow ausgefertigt²⁾.

Hier heißt es u.a.:

„Es kann Ew. Wohl und Hochedelgeborne nicht unbekannt seyn, welchermaßen Ihre Herzogliche Durchlaucht vermöge der uns ertheilten und im Druck erschienenen instruction ... gnädigst befohlen, daß alle Jahre von der Anzahl der Einwohner in denen Städten ein Register nach gewissen Tabellen verfertigt und bey außerordentlichen Zu oder Abnahmen die Ursache deßem mit angeführet werden solle.“

Im einzelnen wird dann ausgeführt, daß „alle und jede in und außerhalb der Stadt vor denen Thören wohnende und sich aufhaltende Personen beyderley Geschlechts ohne Unterschied des Standes“ in den Tabellen erfaßt werden sollen. Dabei wird aber noch besonders betont, daß bei der Durchführung dieser Aufgabe „sich besonders gegen die Einwohner vom Stande Bescheiden und freundlich bey solcher Aufzeichnungen zu betragen.“

Dann wird beklagt, daß „wie aller Orten Mangel an Dienstbothen, und dieses guthen theils dahero entsteht, weilen zu diesen Zeiten die Eltern ihre Kinder aus allerhand Tadeln würdigen Absichten, zu Diensten nicht an mahnen und anhalten, theils auch weilen viele Leuchte besonders Weibsbilder, sich außer Dienst auf ihre sogenanthe

Handwritten header text and signatures

| <i>Profession der Quere hier und die hier ist die Stadt und die hier ist die Stadt und die hier ist die Stadt</i> | | | | | | | | | |
|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|

Zählliste
von
1764

eigenen Hand legen und zu besorgen, daß bey jetzigen Gottlob ziemlich wohlfeilen Getreide Preisen, dergleichen häufiger geschehen folglich der allgemeine Mangel an Dienstboten mehr und mehr zunehmenden dürfte.“

Deshalb soll besonders auf solche Personen geachtet werden, „welche ihren Stand und Alter nach zu dienen geschickt“ sind, und sie bei Androhung von Strafe aufzufordern, sich innerhalb von drei Wochen in einen ordentlichen Dienst zu begeben. Dabei soll „die fast gewöhnliche Entschuldigung solcher Dirnen und jungen ehrlosen Weiber, daß sie kränklich, oder auch ihren Eltern und Freunden zur Pflege und Wartung wären“ genau überprüft werden.

Die Volkszählungstabellen für das Jahr 1764 haben 17 Spalten. Diese enthalten Fragen nach dem Eigentümer, seinem Stand und nach der Größe des Grundstücks (volles Haus, halbes Haus oder Bude), nach dem Geschlecht, nach der Anzahl und dem Alter der Kinder (über oder unter 12 Jahren), nach den Bediensteten (Kaufmanns- und Handwerksgesellen, Lehrjungen und Dienstmägden). Weiter wird nach Mietsleuten oder Mitbewohnern gefragt, und hier wird dieselbe Untergliederung verlangt.

Die Angehörigen der preußischen Garnison werden in der Aufstellung nicht erfaßt. In der am 28. Januar 1764 angefertigten Zusammenfassung werden folgende Personen erfaßt:

| | |
|---------------------------|-------------------------------------|
| 368 Männer | 174 Mietsleute Männer |
| 415 Frauen | 346 Mietsleute Frauen |
| 508 Kinder über 12 Jahre | 215 Mietsleute Kinder über 12 Jahre |
| 143 Kinder unter 12 Jahre | 60 Mietsleute Kinder unter 12 Jahre |
| 26 Gesellen | 12 Mietsleute Gesellen |
| 47 Lehrjungen | 2 Mietsleute Lehrjungen |
| 131 Dienstmägde | 33 Mietsleute Dienstmägde |
| 34 Bediente und Knechte | 6 Mietsleute Bediente und Knechte |

Dieses sind insgesamt 2520 Personen.

Die einzelnen Handwerksberufe sind seinerzeit zahlenmäßig unterschiedlich in der Stadt vertreten. Mit der Herstellung und Bearbeitung von Stoffen sind etwa 60 Handwerksmeister tätig: 25 Friesemacher, 11 Tuchmacher, 13 Leineweber, 1 Tuchbereiter, 1 Raschmacher, 8 Färber (darunter 1 Leindrucker) und 1 Walkmüller³⁾. Die Friesemacher wohnen damals fast ausschließlich in der Neuetor-Heerdeschaft⁴⁾ und die Tuchmacher vorwiegend in der Wockertor- und Kreuztor-Heerdeschaft. Bei einer Anzahl der in der Stadt lebenden Witwen und anderen Einwohnern stehen in den Tabellen Bemerkungen wie „arbeitet für die Tuchmacher“, „spinnt beim Friesemacher“ oder „so spinnt“.

Bei anderen Handwerksberufen, die in größerer Anzahl vorhanden sind, handelt es sich um 53 Schuster (darunter 3 Altflicker, die nur Schuhe ausbessern), 18 Schneider, 18 Bäcker, 14 Schmiede (7 Grobschmiede, 5 Kleinschmiede, 1 Kupferschmied und 1 Nagelschmied), 13 Fischer, 6 Tischler, 6 Maurer, 6 Tabakspinner, 5 Kürschner, 5 Loh- und Weißgerber 5), 4 Riemer und Ledertauer 6), 4 Böttcher, 3 Drechsler (darunter 1 Kunstdrechsler), 3 Töpfer, 3 Seiler und Reifschläger 7) und 3 Zinngießer.

Folgende Berufe sind nur durch 1 oder 2 Handwerker vertreten:

Bader, Branntweinbrenner, Brauer, Buchbinder, Glaser, Goldschmiede, Grützmacher,

Hutmacher, Knopfmacher, Kornmüller, Maler, Papiermüller, Peruquier (Perückenmacher), Rademacher, Schornsteinfeger, Stellmacher, Uhrmacher.

Berufe ohne den Rang eines Handwerks:

Alantgräber (Alant ist eine alte Heilpflanze), Kesselflicker, Litzenbruder (Verpacker von Lasten).

Es leben rund 100 Arbeitsmänner und Tagelöhner in der Stadt.

In den Tabellen werden 13 Kaufmänner, 1 Handelsmann, 1 Höcker und 2 Herbergier aufgeführt. Es halten sich 8 „gewesene“ oder „abgediente“ Husaren hier auf, bei ihnen steht teilweise die Bemerkung „ernährt sich mit spinnen“ oder „Altflicker“. Bei etwa 28 Personen ist als Stand Ackersmann angegeben. Die Fischer wohnen nur in der Kreuztor- und Neuetor-Heerdeschaft, sonst sind die Berufe im Stadtgebiet annähernd gleichmäßig verteilt.

In den Tabellen werden die Personen jeweils mit dem Beruf, Rufnamen und Familiennamen aufgeführt. Personen in höherer Stellung, wie zum Beispiel Mitglieder des Rates, werden außerdem mit „Herr“ oder ihre Frauen mit „Frau“ gekennzeichnet. Es leben zu dieser Zeit rund 140 Witwen in der Stadt, in etwa 15 Fällen werden diese Angaben durch Hinweise wie Husarenwitwe oder Soldatenwitwe erläutert. Einige Witwen sind vermutlich begütert, darauf weisen u.a. Bezeichnungen wie Frau Majorin oder Frau Drostin hin. Bei etwa 23 Personen steht eine Bemerkung wie „geht herum und bettelt“.

Die Stadt hat damals 2 Bürgermeister, 5 Senatoren und einen Sekretär. Es gibt außerdem u.a. folgende Stadtbedienstete: 1 Stadtmusiker, 1 Baumeister, 1 Billetier (Quartiermeister), 1 Spritzenmeister, 2 Ratsdiener, 1 Ratskutscher, 1 Stadtschützen, 1 Ratsboten, 2 Bierträger (die nach 1800 als Stadtdiener bezeichnet werden), 1 Gerichtsdienner und 1 Scharfrichter. Für die 3 Heerdeschaften sind jeweils 1 Schäfer, 1 Kuhhirte, 1 Schweinehirte und 1 Torwärter tätig.

In der Stadt leben zu dieser Zeit 4 Schutzjuden mit ihren Familien und Bediensteten, sie sind Mietsleute in Häusern, die meistens in der Wockertor-Heerdeschaft liegen. Bei den Grundstücken - Erben, Hausstätte oder Stätte - werden seinerzeit volle Häuser, halbe Häuser und Buden unterschieden. Die vollen Häuser sind größere Gebäude, meistens wohl Giebelhäuser, mit denen seinerzeit entsprechend große Acker- und Wiesenflächen (Pertinenzien) untrennbar verbunden sind, für sie muß ein jährlicher Schoß⁹⁾ von 24 Schillingen entrichtet werden. Halbe Häuser sind in früherer Zeit durch Teilung von vollen Häusern entstanden; mit ihnen sind entsprechend weniger Acker- und Wiesenflächen verbunden. Der Schoß für ein halbes Haus beträgt 12 Schillinge. Buden sind meistens durch eine noch weitere Aufteilung von vollen Häusern entstanden; mit ihnen sind teilweise keine landwirtschaftlichen Flächen verbunden. Der Schoß für eine Bude beträgt 6 Schillinge oder 4 Schillinge, wenn keine Flächen mit ihr verbunden sind.

In den Volkszählungstabellen von 1764 werden 258 volle Häuser, 100 halbe Häuser und 175 Buden aufgeführt. Aus dem Schoßregister dieses Jahres ist zu ersehen, daß damals 113 „wüste Städen“ vorhanden sind. Diese haben aber alle einen Eigentümer, der den Schoß entrichten muß, es ist dann der halbe Betrag. Die Ratsmitglieder, die reichen Kaufmänner und die wohlhabenden Handwerker wohnen in der Regel in vollen Häusern. Dieses gilt auch für die Offiziere, Beamten und Offiziersfrauen der preußischen Besatzungsgruppe. Auch die Ackersmänner sind Eigentümer

von vollen Häusern, denn sie sind ja besonders auf die zu den Grundstücken gehörenden Acker- und Wiesenflächen angewiesen. Einige Parchimer sind Eigentümer von zwei und mehr Häusern. Teilweise leben die Eigentümer auch gar nicht in Parchim. Daher werden viele Häuser nur von Mietsleuten bewohnt.

Außerdem gibt es in der Stadt noch 50 größere und kleinere Bauwerke „Auf der Freiheit“, die keiner Kavel⁹⁾ angehören. Dies sind z.B. die Unterkünfte der Torwärter (in den Torhäusern), der Hirten und Schäfer (teilweise in Häusern an der Stadtmauer), der Stadtbediensteten (in besonderen städtischen Häusern) oder andere einfache Baulichkeiten (wie Wiekhäuser in der Stadtmauer).

Die Volkszählungstabellen geben so manche Einblicke in verschiedene Seiten des alltäglichen Lebens in der Stadt.

Erläuterungen:

1) Der Siebenjährige Krieg, eine Zeit in der Mecklenburg unter den preußischen Truppen unermeßliches Leid erfahren hat, war 1763 beendet. Besonders in den letzten Kriegsjahren haben preußische Exekutionskommandos die Zwangswerbung von Rekruten brutal durchgeführt und riesige Naturallieferungen und große Kontributionssummen mit großer Gewalt eingetrieben. Dabei kam es auch, besonders in den Dörfern, zu Plünderungen von Hab und Gut und zu Folterungen der Bewohner. Dieses ist auch durch die wankelmütige Politik des Herzogs zu erklären. Immer, wenn die preußischen Truppen zeitweise große Teile des Landes besetzten, verließ er Mecklenburg und versuchte, vom Ausland her zu regieren. Außer diesen zeitweisen Besetzungen waren die mecklenburgischen Ämter Plau, Marnitz, Eldena und Wredenhagen schon seit Jahrzehnten im preußischen Pfandbesitz, und Parchim war Sitz der Pfandadministration. Zu ihrer Sicherheit und Unterstützung lagen hier preußische Truppen in Garnison. Dieses waren seit 1742 drei Eskadronen Zietenhusaren. Die Husaren kämpften während des Krieges in anderen Ländern, aber sie kamen nach Kriegsende hierher zurück. Diese fremde Besatzung, die schon 1733 begann, war eine große Belastung für die Stadt.

Die etwa 400 Husaren, die teilweise verheiratet waren, mußten mit ihren Pferden hier untergebracht und teilweise auch gepflegt werden. Außerdem mußte die Stadt ihnen Servicegeld (Trinkgeld) geben, und für die Offiziere mußten eingerichtete Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

2) Es werden einige Auszüge aus diesem Schreiben in der ursprünglichen Schreib- und Ausdrucksweise gebracht, dadurch soll auch ein gewisser Einblick in das Denken der damaligen Zeit gegeben werden.

3) Fries oder Freis ist ein rauher Wollstoff, der früher auch teilweise gepicht, d.h. mit Pech bestrichen wurde, damit kein Wasser eindringen kann. Mit Tuch, plattdeutsch Dauk, wurde besonders der feine Wollstoff bezeichnet, der hier hergestellt wurde. Rasch ist ein leichtes Wollgewebe aus größerem Garn. Die Leineweber waren früher nicht sehr angesehen, sie galten in alten Zeiten sogar als nicht „ehrlich“. Der Leindrucker stellte wohl besonders den verbreiteten Blaudruck, plattdeutsch Blagdruck, her.

4) Die Grundstücke der Stadt, die Erben, waren früher nach den Stadttores in drei Heerdeschaften eingeteilt. Diese Einteilung ist wohl ursprünglich im Zusammenhang mit den Verteidigungsabschnitten der Stadtmauer zu sehen. Aber diese Sicht ging

mit der Zeit verloren. Mit Schreibweisen wie herschupp, Heerschaft, Herrschaft oder Heerdeschaft war diese Einteilung noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts hier üblich.

5) Die Weißgerber bearbeiteten meistens Schaf- und Ziegenfelle.

6) Die Lederthauer bearbeiteten das gegerbte Leder.

7) Die Reifschläger stellen das gröbere Tauwerk her.

8) Der Schoß ist eine jährlich fällige städtische Grundsteuer. Sie ist eine wichtige Einnahme für die Stadt. Aus den Schoßregistern ist zu ersehen, daß es in den einzelnen Jahren bei der Entrichtung dieses Schosses viele „Restanten“ gab, die diesen Beitrag in den laufenden Jahren nicht entrichten konnten. Dieses ist wohl auch im Zusammenhang mit den ständigen Kontributionsforderungen der Preußen zu sehen. Die Ratsmitglieder genossen für 2 volle Häuser „Schoßfreiheit“, ihre hinterbliebenen Witwen, der Ratsapotheker und der Ratschirurg hatten 1 volles Haus schoßfrei.

In den Schoßregistern der einzelnen Jahre sind weitere wichtige Angaben enthalten. Hier sind z.B. die Beträge verzeichnet, die die Stadtbediensteten am Abend Patalis Domini (Geburt des Herrn) erhielten, und auch das Weingeld, das die Ratsmitglieder und Prediger mit ihren Küstern am selben Tag bekamen, ist hier vermerkt. In den jährlichen Schoßregistern ist die jeweilige Ämterverteilung unter den Ratsmitgliedern aufgezeichnet:

Wer z.B. als Consul dicens (wortführender Bürgermeister), Camerarius (Verwalter des städtischen Vermögens), Kriegskommissar oder Waisengerichts-, Holz- und Gewetteherr (Aufsichtsführender über Handel und Gewerbe) tätig ist. Weiter werden hier die Männer aufgeführt, die in dem betreffenden Jahr in der Stadt „als Bürger aufgenommen“ wurden.

9) Außer der Einteilung in Heerdeschaften gab es in Parchim die Gliederung in Kaveln. Im Durchschnitt bildeten etwa 15 Häuser, die meistens auch räumlich zusammenlagen, eine Kavel. Die Kavelmitglieder mußten z.B. die gemeinsame Wasserstelle - Pumpe oder Sod - und die kaveleigenen Feuerlöschgeräte unterhalten. Die Kavel besaßen u.a. Eigentum an Wiesen- und Ackerflächen und das Recht, eine bestimmte Anzahl von Schweinen in die wichtige Waldmast zu treiben. Die Aufgaben der Kavel wurden durch zwei Kavelmeister, die jährlich wechselten, geregelt. Da viele der Aufgaben und Rechte durch Losen oder Kaveln entschieden wurden, hat sich diese Bezeichnung auf die Gemeinschaft übertragen. Kaveln sind in Parchim seit 1540 nachweisbar; die letzten Kaveln lösten sich 1948 auf.

Quellen und Literatur:

Cleemann, Fr. Joh. Chr., Chronik und Urkunden der Mecklenburg-Schwerinschen Vorderstadt Parchim, im Verlag des Verfassers, Parchim, 1825

Parchimer Schoßregister von 1764

Parchimer Volkszählungstabellen von 1764

Schultz, W. V., Meklenburg und der 7jährige Krieg in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, 53. und 54. Jahrgang, Schwerin 1888, 1889

Wossidlo/Teuchert, Mecklenburgisches Wörterbuch, Nachdruck, Wachholtz Verlag, Neumünster, 1996